Millionen im Netz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1934)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988609

Nutzungsbedingungen

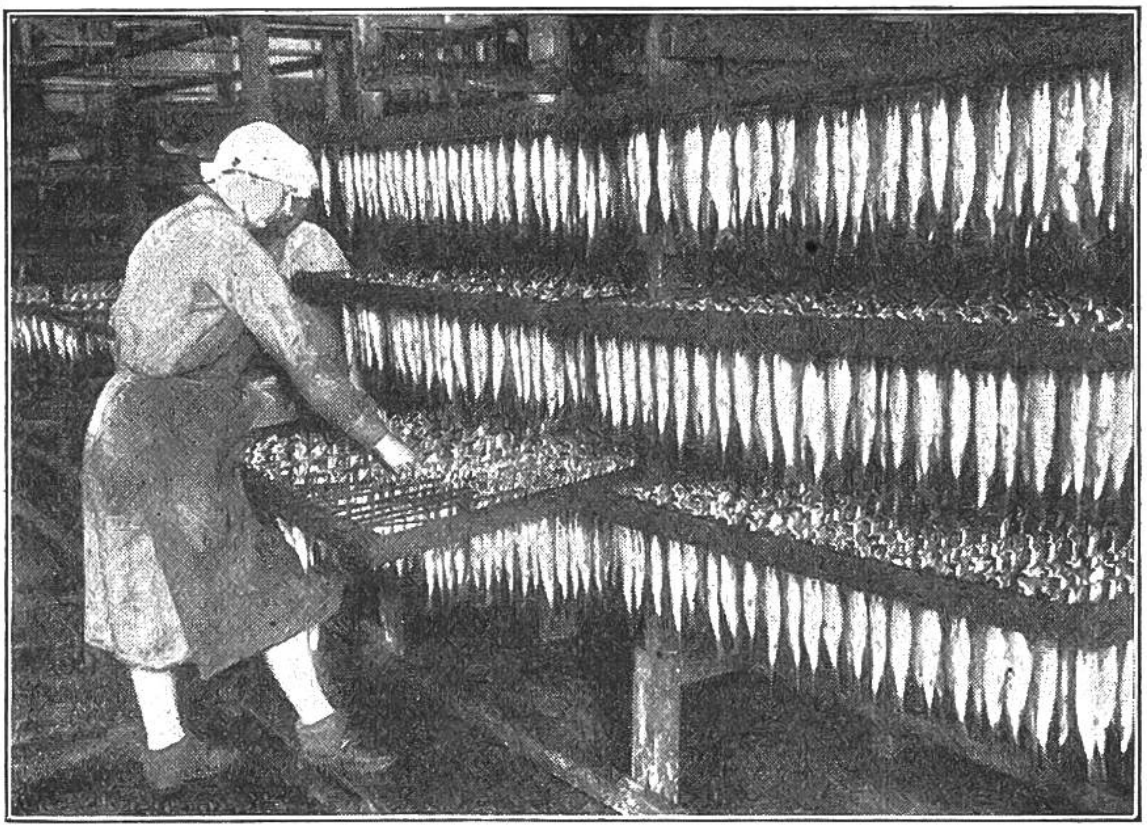
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

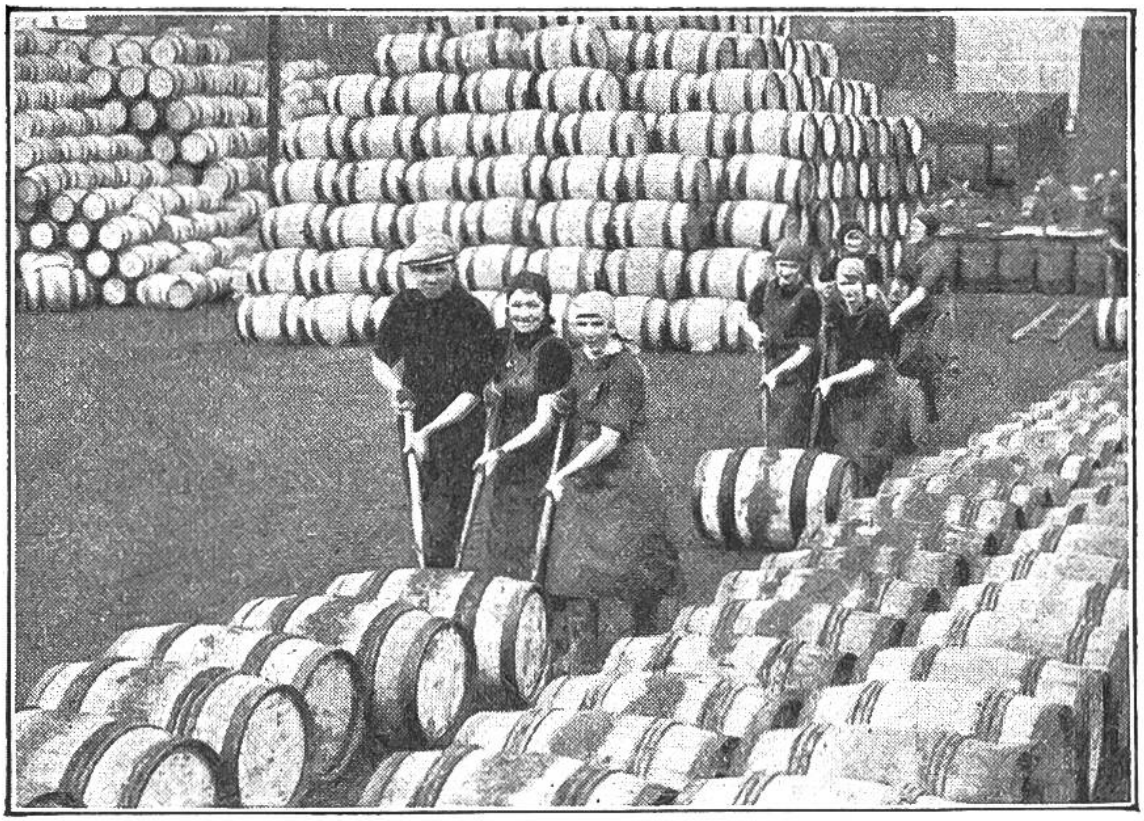


Heringe werden zum Räuchern auf Eisenstäben in einem Gestell aufgereiht.

MILLIONEN IM NETZ.

Wenn die Heringe in Zügen von Millionen im Frühjahr und im Herbst aus unbekannten Meerestiefen auftauchen und zu ihren Laichplätzen wandern, auf die offene Hochsee die Herbstheringe, zu den untiefen Küstengewässern die Frühjahrszüge, dann hat der Fischer gute, aber auch arbeitsreiche Tage. Das Ausbleiben der Züge jedoch bedeutet ein mageres Jahr.

Seite an Seite gedrängt, scharen sich die Wanderer zusammen, so dass ein dazwischen gestossenes Ruder aufrecht stecken bleibt, manchmal sogar Boote über das Wasser emporgehoben werden. In vollen Netzen schöpft der Fischer den Segen des Meeres. Die Norweger sperren ganze Buchten ab. Die englischen und die deutschen Fischerflottillen schicken tags in kleinen, flinken Dampfern an Land, was sie nachts in den weithin ausgelegten Netzen erbeutet haben. Tausende



Der „Segen des Meeres" versandbereit: Tausende von Fässern mit eingepökelten Heringen.

fleissiger Hände können oft den Reichtum in den zwei bis drei „kritischen" Wochen nicht bewältigen mit Einsalzen, Räuchern und frisch Essen. Und der Überfluss kann nur noch zum Düngen der Äcker gebraucht werden.

Anderseits aber kann es vorkommen, dass die Fischerboote umsonst ausgefahren sind und keinen einzigen Hering erbeutet haben. Das ist etwa der Fall, wenn Stürme das Meer aufwühlen. Manchmal aber stellen die Heringszüge sich überhaupt nicht ein. Warum, das ist noch ein Rätsel, wie denn merkwürdigerweise die Lebensgewohnheiten des Herings gar nicht so gut bekannt sind als bei dem massenhaften Verbrauch der Fische zu erwarten wäre. Natürlich wird der schonungslose Fang manchmal an dem Ausbleiben der Züge schuld sein. Ein Glück nur, dass trotz der Vernichtung neue gewaltige Schwärme plötzlich wieder auftauchen.